Manch Sommervöglein, schöner Art,
Liegt unterm Boden wohlverwahrt;
Es hat nicht Kummer, hat nicht Plag',
Und harrt auf seinen Ostertag.
Und dauert's auch lang, er kommet doch;
Indessen schläft und träumt es noch.

Und wenn die Schwalb' im Frühling singt,
Der Sonne Strahl warm niederdringt:
Potz Stern! da lebt's in jedem Grab
Und streift sein Todtenhemdlein ab.
Und wo sich nur ein Ausweg zeigt,
Da auch zum Licht ein Leben steigt.

Da fliegt ein hungrig Spätzlein her:
Ein Brösklein Brot wär' sein Begehr;
Es seufzt und sieht mich traurig an:
„Nichts giebt's, wovon ich zehren kann!"
Gelt, Bürschlein! jetzt ist's andre Zeit,
Als wenn zur Saat das Korn man streut!

Da nimm! — Laß Andre auch herbei!
Und hungerst Du, so komm aufs Neu'!
Ja, wahr ist's, was die Bibel spricht:
„Sie säen nicht, sie ärndten nicht,
„Sie haben weder Pflug noch Joch,
„Und Gott im Himmel nährt sie doch!"

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000657